Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89 (1971)
Heft: 47

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deshalb ist der Hauptteil des Buches der Programmierung in Fortran gewidmet. Es handelt sich dabei um eine Auswahl aus Basic-Fortran, die für die Schulmathematik völlig ausreichend ist.

Wegen der Vielzahl von Operationen, die der Computer in einem Rechenprogramm meistens durchzuführen hat, sind Fehlerbetrachtungen unumgänglich. Nur so sind seine Ergebnisse sinnvoll zu deuten. Das Buch vermittelt dem Leser diese richtige Grundeinstellung. Es wäre ergänzend eine deutlichere Unterscheidung zwischen dem normalen Rundungsfehler und dem Abbrechfehler, wie er bei gewissen Maschinen mit fester Stellenanzahl vorkommt, erwünscht.

Der Text ist aus dem Unterricht an einer Ingenieurschule herausgewachsen. In seiner didaktisch behutsamen Art ist er auch für den Unterricht an Mittelschulen sehr gut geeignet. Prof. Dr. *E. R. Brändli,* Zürich

Neufassung der Kölner Empfehlungen. Herausgegeben vom *Ständigen Ausschuss Miete und Familieneinkommen.* 53 S. mit Abb. Luxemburg 1971, Internationaler Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung. Ständiger Ausschuss Miete und Familieneinkommen.

Die 1957 verabschiedeten «Kölner Empfehlungen» haben einen wesentlichen Einfluss auf die europäische Wohnungspolitik gehabt. Allmählich haben die einzelnen Länder ihre Wohnungsbauprogramme und ihre Förderungsbestimmungen den Forderungen dieser Empfehlungen bezüglich der Mindestwohnflächen für die verschiedenen Familiengrössen angepasst. Die Wohnung muss der Familie nicht nur ein Dach und vier Wände geben, nicht nur Schutz gegen Unwetter, gegen körperliche und biologische Angriffe, sondern auch und vor allem Raum, Ruhe und Komfort für die Regenerierung der Kräfte, auf die der in den Auswirkungen der industriellen Umgebung lebende Mensch nicht verzichten kann, wie auch für das Aufblühen der Familie und die Erziehung der Kinder, das heisst für ihre bessere Integration in die Welt von morgen.

In diesem Geiste haben die Verfasser der Kölner Empfehlungen es unternommen, diese einer Überarbeitung zu unterziehen. Sie legen hiermit den verantwortlichen Regierungen, den Finanzierungsinstitutionen, den Organen des sozialen Wohnungsbaues und allen jenen, denen die physische, psychologische, moralische und soziale Gesundheit unserer Bevölkerungen am Herzen liegen, die überarbeiteten Empfehlungen vor.

Neuerscheinungen

Deutsche Volkswirtschaftliche Gesellschaft e.V. Tätigkeitsbericht 1970. 47 S. Bad Harzburg 1971.

Verwaltungsgericht des Kantons Zürich. Rechenschaftsbericht an den Kantonsrat 1970. 206 S. Zürich 1971.

Nordostschweizerischer Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee. Jahresbericht 1970. 13 S. St. Gallen 1971.

Mitteilungen aus dem SIA

Fachgruppe für Architektur, FGA

Exkursion Olympiabauten München, 28. bis 30. Oktober 1971

Ein erfolgreiches Debüt gab die FGA (Fachgruppe für Architektur) mit einer in allen Teilen gelungenen Exkursion nach München. Von den über 300 eingegangenen Anmeldungen konnten leider nur 204 berücksichtigt werden. Erfreulich war, dass rund drei Fünftel Architekten und zwei Fünftel Bauingenieure an der Exkursion teilnahmen und damit zugleich ihr Interesse für das Ziel der FGA bekundeten, das in einer verständnisvollen Zusammenarbeit unter den an der Bauprojektierung teilhabenden Fachleuten zu sehen ist.

Der SIA im Aufstieg! Die Mitglieder der FGA und ihre Angehörigen streben dem Gipfel des «Trümmerberges» zu. Im Hintergrund die Spitze des Fernsehturmes auf dem Olympiadegelände

München war diese Reise wert! Es begann mit einer Stadtrundfahrt und einem gemütlichen Abendessen im Hofbräuhaus. Am nächsten Morgen wurde der fachliche Teil der Exkursion mit einer Besichtigung des olympischen Geländes eingeleitet. Die riesige Baustelle befindet sich auf einem ehemaligen Flugplatz, angelehnt an den Trümmerberg, der aus dem Schutt der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Häuser aufgeschüttet worden ist. Um aus diesem etwas trostlosen, aber nahe der Stadt gelegenen Gelände eine «Olympiade im Grünen» zu gestalten, mussten umfangreiche Erdbewegungen vorgenommen werden. Ein Überblick über das ganze Gelände von der höchsten Erhebung (60 m) des künstlichen Berges liess (drei Viertel Jahr vor Beginn der 20. Olympiade) die drei zentralen Grossbauten: Stadion, Sport- und Schwimmhalle in ihrem kompositionellen Zusammenhang erkennen. Sie sind in das Gelände eingebettet und verbunden durch eine gemeinsame Zeltbedachung, die konstruktiv und finanziell viel Kopfzerbrechen bereitet hat. Für dieses Dach wurde eine Lösung gefunden, die wohl für alle Teilnehmer ein faszinierendes Erlebnis bedeutet hat. Die Exkursion fiel in einen überaus günstigen Zeitpunkt. Zu einem Teil war die Überdachung schon fast errichtet, an anderen Stellen lagen die Stahlseilnetze, die das Gerippe des Daches bilden, noch auf dem Boden, um bald hochgezogen zu werden. Im Bauzentrum des olympischen Geländes wurden wir mit Dias über die Gesamtkonzeption der olympischen Bauten orientiert. Ein Versuchsbau zeigte die technischen Details. Dass anschliessend alle 200 Personen die Baustelle besichtigen konnten, war nur dank grosser Überredungskunst möglich. Wie bei allen Bauten Münchens – aber besonders hier auf dem olympischen Gelände — ist der Zeitdruck zu verspüren, unter dem die Arbeiten bis zum Beginn der immer näher rückenden Olympiade vollendet werden müssen.

Dem Mittagessen folgte die Besichtigung des olympischen «Dorfes». Dieses besteht in einer Wohnüberbauung, die während der Olympiade 12 000 Sportleute und Betreuer beherbergt. Ein grosser Teil der später verfügbaren Wohnungen bleibt als Studentenresidenz reserviert. Schon heute können dort aber auch Eigentumswohnungen für rund 2000 DM/m² gekauft werden. Das «Dorf» wird von privaten Gesellschaften finanziert.

Die Organisation dieses Wohnkomplexes während der 14 Olympiatage erinnert an die Beschreibung in utopischen Romanen, wenn zum Beispiel bei den dort aufgestellten Kochautomaten auf der einen Seite das rohe Material hereinkommt, und, ohne Zutun von menschlicher Hand, auf der anderen Seite das fertige Essen in Empfang genommen wird. In den Speisesälen muss man nicht lange nach freien Plätzen suchen; durch Lichtsignale wird man an unbesetzte Tische geleitet. Schon heute ist ein Teil der Bauten fertig. Er wird von Studenten bewohnt.

Nur von weitem war die Pressestadt zu sehen, die 4000 Journalisten und 2500 Techniker von Funk und Fernsehen während der Olympiade aufnehmen wird.

Vielleicht dachte mancher angesichts der umfänglichen und vielfältigen olympischen Einrichtungen, es sei wohl ganz gut, dass Zürich nicht die 20. Olympiade beherbergen wollte. Ganz abgesehen von den Kosten (inzwischen etwa 2 Milliarden DM), kann das mit 1,5 Mio Bewohner zur Weltstadt gewordene München einen solchen Aufwand eher verkraften als eine Stadt wie Zürich mit etwa 500 000 Einwohnern.

Zur Sommerolympiade werden in Bayerns Kapitale etwa 2 Mio Gäste erwartet. Bei allem, was an neuen Bauten in bezug auf die Olympiade zu sehen ist, fragt man sich, was später damit geschieht. Daher war die «nacholympische Nutzung» massgeblich für die planerische Konzeption. Aus dem Olympiade-Dorf wird ein Wohnquartier, das Pressedorf wandelt sich in Wohnungen und eine Schule. Aus den Bauten auf dem olympischen Gelände wird Münchens künftige Sportakademie hervorgehen, und die Schwimmhalle soll der Öffentlichkeit als Badeanlage dienen.

Dank der Vermittlung durch die Alusuisse konnte am Samstagmorgen das dem olympischen Gelände benachbarte BMW-Verwaltungsgebäude unter kundiger Führung besichtigt werden. So wie das olympische Dach, stellt auch dieser eigenwillige Bau ein neuartiges Experiment dar, angefangen beim Grundriss (in Form eines vierblättrigen Kleeblattes) bis zur Bauweise (liftslab-Verfahren). Der rund 100 m hohe Bau soll während einer Bauzeit von nur 23 Monaten ebenfalls zum Olympiadebeginn vollendet werden. Diese Zielsetzung bedingt, dass gleichzeitig am Roh- und am Innenausbau gearbeitet wird.

Diese neue Art des Hochhausbaues war für uns als Ingenieure und als Architekten gleichermassen eindrucksvoll und interessant. Bevor sich die Besucher gruppenweise auf der Baustelle verteilten, wurden zwei instruktive Filme gezeigt. Den einen hat der Architekt Prof. Schwanzer (Wien) mit Raum- und Einrichtungsattrappen (sie wurden durch Personal-Statisten belebt) drehen lassen, um seine Entwurfsideen völlig realistisch zu veranschaulichen, bevor der Auftrag an ihn erteilt worden ist. Im anderen Streifen wurde die ungewöhnliche Baumethode durch schematisch vereinfachte Trickaufnahmen einprägsam demonstriert.

Zum gemeinsamen Abschluss der Exkursion traf man sich im Restaurant des rund 290 m hohen Fernsehturms. Dieses dreht sich innerhalb 30 Minuten einmal, was uns einen eindrücklichen Rundblick über München gewährt hätte ..., wenn nicht just zu diesem Zeitpunkt die stets scheinende Sonne hinter dichtem Nebel über der Stadt verschwunden wäre, der sogar den Boden unter dem Turm nicht mehr erkennen liess. Um so mehr konnte man sich auf die Gespräche mit Fachkollegen konzentrieren. Dies war neben all den interessanten Bauten das Anregende unserer Exkursion: man konnte Gespräche mit Kollegen ausgiebig pflegen und freundschaftliche Kontakte schliessen.

Im Namen der Teilnehmer möchten wir dem Präsidenten der FGA, Architekt *Hans Bremi,* danken, der mit seinen Helfern dieses «Grossunternehmen» im SIA-Rahmen ausgezeichnet organisiert und im Zusammenwirken mit den Münchner Fachkollegen aufmerksam betreut hat. Es ist zu wünschen, dass die FGA weiterhin solche anregende Exkursionen organisieren wird.

Wettbewerbe

Altersheim in Vaduz FL. Die «Liechtensteinische Stiftung für das Alter» (Vaduz) führt einen Projektwettbewerb durch unter den Architekten, die im Fürstentum Liechtenstein Wohn- bzw. Geschäftssitz haben oder heimatberechtigt sind. Ferner werden acht Architekten aus der Schweiz ohne besondere Entschädigung eingeladen. Architekten im *Preisgericht:* Prof. W. Jaray, Prof. Heinrich Kunz, Robert Weilenmann, alle in Zürich, und Walter Walch, Triesen FL. Ersatzpreisrichter ist Oskar Bitterli, Zürich. Für 5 bis 6 Preise stehen 26 000 Fr., für Ankäufe 4000 Fr. zur Verfügung. Aus dem *Raumprogramm:* 4 bis 5 Wohneinheiten mit insgesamt 60 Einerzimmern samt Nebenräumen, Pflegestation mit 2 Einerzimmern und Nebenräumen, Eingangshalle, Speisesaal, Essraum (Personal), Vortrags- und Fernsehraum, Bastelraum, Betriebs- und Wirtschaftsräume (Büros, Küche, Heizung, Magazine usw.; Personalunterkunft (6 Wohnungen, 10 Angestelltenzimmer, Nebenräume usw.); Anlagen im Freien. *Anforderungen:* Lageplan und Modell 1:500, Projektpläne 1:200, Einzimmer-Einheit 1:50, kub. Berechnung, Erläuterungsbericht. *Termine:* Für die Fragenbeantwortung 31. Dezember 1971, Abgabe der Entwürfe bis 17. März, der Modelle bis 30. März 1972. Bezug der Unterlagen gegen Depot von 100 Fr. bei der AHV-Verwaltung in Vaduz.

Oberstufenanlage Hofern, Adliswil. Die Schulgemeinde führte einen Projektwettbewerb auf Einladung unter 13 Architekten durch. Die Vorprüfung wurde unter Leitung des Beratungsdienstes für Schulbaufragen des Baudepartementes des Kantons Aargau (Leiter: F. Schneider) vorgenommen. Das *Ergebnis* lautet:

1. Preis (4100 Fr.) J. Naef u. E. Studer u. G. Studer, Zürich; Mitarbeiter: P. Fleischmann, J. Fenner, F. Eicher (Gartenarchitekt BSG)
2. Preis (4000 Fr.) Georges C. Meier, Zürich
3. Preis (3900 Fr.) Rudolf und Esther Guyer, Zürich
4. Preis (2500 Fr.) Hans Zangger und Willi Engeler, Zürich
5. Preis (1500 Fr.) Walter Schindler, Zürich; Mitarbeiter: Alex Eggimann

Das Preisgericht empfiehlt, die im 1., 2. und 3. Rang befindlichen Projekte weiter bearbeiten zu lassen. *Fachpreisrichter* waren: R. Lienhard, Weiningen, A. Wasserfallen, Zürich; Ersatzfachpreisrichter L. Moser, Zürich. Als *Fachexperten* wirkten mit: E. Geiger, Kant. Turnexperte, Horgen, F. Krämer, Architekt, Wettswil, H. Schneider, Primarlehrer, W. Schoop, Sekundarlehrer, beide in Zürich.

Projektausstellung: 27. November bis 6. Dezember im Singsaal des Schulhauses Kopfholz in Adliswil (südlich des Autobahnzubringers zur N3): Wochentags 18 bis 21 h, Samstag und Sonntag 16 bis 21 h.

Primarschulhaus mit Turnhalle in Neunform TG. Die Schulvorsteherschaft Neunform führte einen Projektwettbewerb auf Einladung unter 5 Architekten durch. *Ergebnis:*

1. Preis (1500 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung) J. Gundlach, Frauenfeld
2. Preis (1000 Fr.) J. Affolter, Romanshorn

Die Teilnehmer wurden mit je 2000 Fr. fest entschädigt. Architekten im *Preisgericht:* R. Antoniol, Frauenfeld, H. A. Gubelmann, Winterthur, H. Zangger, Zürich. Die Ausstellung ist geschlossen.

Ankündigungen

Kunstgewerbemuseum Zürich

Das Museum veranstaltet eine *Ausstellung über die Vorkurs-Klassen der Kunstgewerbeschule Zürich.* Der einjährige Vorkurs bildet die Grundlage für eine Berufsausbildung verschiedener gestalterischer Berufe wie Graphiker, Textilentwerfer, Zeichenlehrer usw. Seine beiden Hauptaufgaben sind die Entwicklung der Erlebnisfähigkeit auf gestalterischem Gebiet und die Belebung der schöpferischen Kräfte. Zudem dient er zur Abklärung der besonderen Begabung und Neigung des Schülers in bezug auf die Berufswahl. Der Unterricht besteht vorwiegend aus praktischen Übungen in Zeichnen und Malen, Modellieren, dreidimensionalem Gestalten mit verschiedenen Materialien, Geometrie, Schrift, Übungen zur Farben- und Formenlehre usw. Besonderes Gewicht wird am Vorkurs der Kunstgewerbeschule dem Naturstudium beigemessen. Ausführlichere Informationen sind der Wegleitung zu entnehmen.

Die Ausstellung dauert noch bis am 16. Januar 1972. Öffnungszeiten 10 bis 12 und 14 bis 18 h, Donnerstag bis 21 h, Samstag und Sonntag bis 17 h.

International Symposium on Pneumatic Structures, Delft 1972

From 20th to 22nd September 1972 the foundation P.D.O.B. (Stichting Post-Doktoraal Onderwijs in het Bouwen) is planning to hold an international Symposium on pneumatic structures under the auspices of I.A.S.S. (International Association for